

Bad Ems und andere große Badeorte

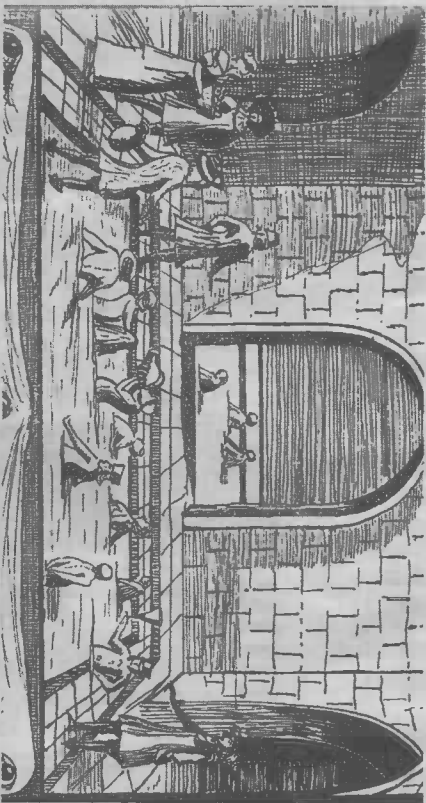
RLZ 16.7.21

Referent Hans-Jürgen Sarholz erzählte von spannender Entwicklungsgeschichte und damaligen Moden

■ **Bad Ems.** Nach der langen Corona-Pause ist für den Bad Emser Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege ein analoger Vortragsabend im Kursaal wieder möglich gewesen. Entsprechend groß war das Interesse. Alle zu vergebenen Sitzplätze waren besetzt und dazu existierte sogar eine lange Warteliste.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Dr. Ulrich Brand gab Dr. Hans-Jürgen Sarholz in seiner Powerpoint-Präsentation einen umfassenden Einblick in die Entwicklungsgeschichte der europäischen Badeorte. Vor dem Hintergrund der Sammelbewerbung mit zehn weiteren europäischen Bädern um den Welterbepitel konnte er sich in den vergangenen Jahren noch intensiver mit diesem Thema befassen.

Am Beispiel von Bad Ems könne man sehr schön die Entwicklung der Kurorte sehen, war zu hören. Suchten die Menschen noch Anfangs im Mittelalter im sogenannten „Wildbad“ unter freiem Himmel Heilung durch das Baden im Wasser, so bauten sie sich später Badehäuser über die Mineralquellen. Zunächst gab es gemeinsame Badebecken für beide Geschlechter, nach der Reformation wurden diese dann räumlich streng getrennt. Die Heilkraft der Quellwasser und die gute Reputation der damaligen Badedärzte ließen Ems, aber auch andere Badeorte allmählich zu angesagten Kurorten avancieren. War es im späten Mittelalter noch das Baden, so entwickelte sich ab dem 16. Jahrhundert die Trinkkur. Schon auf dem Stadt-



In Ems wurde aus einem mittelalterlichen Wildbad ein höfisches Barockbad mit Trinkhalle.

Repro: Verein für Geschichte, Denkmal- und Landschaftspflege

plan von 1789 sind alle Merkmale eines Kurorts vorhanden. Nun wurde das Wasser auch für die innere Anwendung empfohlen. Hierzu gaben die Ärzte wichtige Empfehlungen: Trinken sollte der Kurgast in kleinen Mengen, nicht zu hastig, und während des Wandelns, am besten vor den Mahlzeiten. Dazu begann man, neben den Badehäusern auch Trinkhallen, Brunnenhallen und Trinktempel zu errichten. In manchen Kurorten wie Spalagen die Quellen weitläufig in der Landschaft verteilt. In anderen wie in Baden-Baden wurde das Wasser aus der engen Altstadt hinaus in neue Trinkhallen geleitet. Aufgrund der engen Tallage war das in Ems nicht möglich – hier bauten die nassauischen und hessischen Landesherren ihre Badehäuser mit einer Brunnenhalle im füstlich nassauischen barocken Badeschloss um 1720. Sie ist eine der ältesten in Europa und bis dato na-

hezu unverändert. Hier wurde das Wasser ausgeschrieben und getrunken. Bad Ems steht beispielhaft für den ganz eigenen Stadtypus eines Kurorts: Direkt um die Thermalquellen stehen die Badehäuser, daran erschließt sich die „therapeutische Landschaft“. Schon im Mittelalter wusste man, dass ein seelisches Wohlbefinden Voraussetzung für den Erfolg einer körperlichen Gesundung war. Dazu gehörte auch der Spaziergang an der frischen Luft, die Vergnügungen, die Zerstreung.

Wander- und Spazierwege wurden in allen Kurorten angelegt, Aussichtspunkte unter Berücksichtigung von Sichtachsen, Promenaden und Alleen sowie Standards für Parks und Gärten erstellt. Dazu kamen kulturelle Einrichtungen für Konzerte, Bälle, geselliges Beisammensein und Vergnügungen. Mit dem Aufkommen der Trinkkur verloren viele Badeorte den An-

schluss an die führenden Bäder, nicht jedoch Bad Ems. Der Ort stieg vom mittelalterlichen Wildbad über das höfische Barockbad zum Modebad auf.

Hans-Jürgen Sarholz ist ein hervorragender und informativer Vortrag gelungen. Dicht erzählt und reich bebildert konnte der Zuhörer die Entstehungsgeschichte der eigentlichen Kur in Bad Ems im Vergleich mit anderen europäischen Badeorten verfolgen. Ob die tschechischen Bäder, ob Spa, Vichy, Montecatini, Bath oder die deutschen Witterberber Bad Kissingen und Baden-Baden: alle haben vieles gemeinsam und doch hat jeder Ort seine eigene Entstehungsgeschichte. Trumppfen konnte Hans-Jürgen Sarholz mit den zahlreichen im Bad Emser Stadtarchiv im Original vorhandenen Dokumente. In einer der ältesten Badeschriften von 1535 legte Johann Dryander für Ems erste Standards für die Anwendung des Thermalwassers fest. Alte Pläne zeugen schon früh von reger Bautätigkeit. Historische Stiche lassen das Kurleben von vor Hunderten von Jahren lebendig werden. Aussagekräftige Reisegebücker barocker Fürstinnen und Fürsten und Reisebeschreibungen weiterer adliger Gäste samt ihrem Tross, Schriften bekannter Schriftsteller sowie Kompositionen – eigens für die Konzertveranstaltungen am jeweiligen Kurort – geben heute Einblick in die damalige Kur- und Kulturszene in ganz Europa. Immer wieder betonte der Referent, wie lebendig und spannend die Zeit lange vor dem als Hochzeit zitierten 19. Jahrhundert war.